Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen

Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 15 (1920)

Heft: 4

Artikel: Verbote

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351967

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berbote.

Die Volkspfychologie hatte es schon längst heraus: "Verbotene Früchte schmeden suß!", und der Berr, der Simmel und Erde mit allem, was drum und dran ist, erschuf, machte diese Erfahrung schon keim ersten Menschenpaar. Der ehrwürdigste Bolksführer Moses schrieb seine Ge- und Berbote auf Steintafeln, um sie zu verewigen; aber trok des "Du sollst nicht töten!" wurde und wird auf höheren Befehl und unter bester Führung und mit ausgeklügeltster Methode getötet; das Chebrechen ist immer noch höchst modern, und bom Gelüften bis zum radikalen Ausplündern, Ausrauben, ja Aussaugen gibt es fortwährend ganze Stufenleitern. Es kamen neue Gebote, wie zum Beispiel "Liebe deinen Rächsten wie dich selbst!" und "Friede auf Erden und an den Wenschen ein Wohlgefallen", die das schöne Alter von bald 2000 Jahren haben; ater immer noch ist von Friede nur die Rede, aber keine Spur zu sehen; immer noch haben Menschen an Hunden, Pferden, Schweinen und Rindvieh mehr Gefallen als an ihresgleichen. Wieder gab es neue Verbote: für Mönche und Nonnen das Cheverbot, das in allerneuester Zeit von alt Kantonsrat, Nationalrat Bopp auch für die jungen Stadtleute eingeführt werden foll, um der Wohnungsnot zu steuern. Er wird wahrscheinlich im Nationalrat eine diesbezügliche Motion einreichen, auf daß das Heiratkalter der Männer auf 60, das der weiblichen Jugend auf 75 angesetzt werde. Alle älteren Jahrgänge der Sittlichkeitsvereine ordnen ein Damenkomitee ab, um ihm nach seiner tiefergreifenden Rede dann einen Blumenstrauß (von Edel-Disteln) zu bringen als Anerkennung für die vortreffliche Lösung der Geschlechts- und Wohnungsnot. Die andern National= und auch die Bundesräte werden gelb vor Reid. Wohl hatten die Telephon- und Telegraphen-Fräuleins aus tiefempfundenem Dank für die Zuerkennung der Ferien einen Relkenstrauß gestiftet; aber für ihre vielen Berbote einerseits und das mehr oder weniger geschickte Umgehen derselken haben all die Herren nur wenig Lob geerntet, trot der vielen Fortsetzungen der "Croniques scandaleuses".

Man sagt zwar, wir leben im Lande der Freiheit, und man erzählt den Kindern und denen, die's glauben wollen, die Schweizer hätten für diese ihre Freiheit gekämpft, und man macht weiter glauben, das Schweizervolk sei "Souverän", Selbstherrscher. Wir haben nicht nur eine, sondern eine ganze Gesellschaft von "Freiheiten": persönliche Freiheit, Preß-, Rede-, Bereins-, Versammlungs-, Behr- und Religionsfreiheit. Aber jede dieser Freiheiten wird behütet und bewacht von einer oder mehreren Randgloffen als Garde-dames und zur Aufhebung der Freiheit ist als Mädchen für alles gleich ein Verbot bei der Hand. Machen wir den Anfang mit der vielgepriesenen Religionsfreiheit: Gewiß ist es dem Staate einerlei, ob du Christ, Anti-Christ oder Atheist, Sektierer oder Freigeist bist, soweit deine Religion die "öffentliche Sicherheit" oder das "Baterland" nicht verlett. Wenn du aber es mit deinem Gewissen nicht vereinbaren kannst, auf höheren Befehl auf andere Menschen, auf Brüder und Schwestern zu schießen und du dir die Freiheit nimmst, einen solchen Dienst zu verweigern als Solbat, oder wenn du als Frau, als Mädchen, als Schwester oder Chefrau so frei bist, beinen Mann, beinen Bruder ober Bräutigam zu veranlassen, durch mündliche oder schriftliche Aufforderung, nicht zu töten, weil es sich nicht mit der chriftlichen Religion vereinbaren lasse, dann wirst du vor Militärgericht geladen und du wirst zu einer Gefängnisstrafe verknurrt. Deine Religionsfreiheit ist gesetzlich aufgehoben in dem Moment, da du sie praktisch anwenden wolltest. Ganz ähnlich steht es mit der Lehrfreiheit. Wehe, wenn ein Professor oder Lehrer die Schüler wirklich fritisch denken lehrt, wenn er die Wahrheit über Sowjetrugland und die Wahrheit über unsere Demokratie lehrte! Wegen Antimilitarismus versuchte man mehrmals, Prof. Ragaz vom Lehrstwhl zu stürzen, und Dr. Schneider in Bern wurde als Seminardirektor abgesetzt. Hier wie dort natürlich nicht, weil sie Verbote übertreten oder gar Verbrechen begangen hätten, sondern im "Interesse der öffentlichen Sicherheit", weil sie von der Lehrfreiheit Gebrauch machten.

Der Krieg brachte uns eine ganze Menge Verkote: Demonftrations=, Preß= und Ausfuhrverbote, und unfere "bef= sere" Gesellschaft wurde so und so oftmal gerettet, als sich der Kreis der Herrscher verengte, als das ausschließliche Recht und die Freiheit der Wenigen gegenüber dem der breiten Schichten der Nichtfreien, der wirtschaftlich Abhängigen geltend gemacht wurde. Es war verboten, die Neutralität zu verletzen, für die eine oder andere Mächtegruppe Partei zu ergreifen. Wenn es aber Obersten taten, war die Gerechtigkeit blind; sie sieht es auch nicht, wenn andere große Herren wie Schöller und die Militärtuch-Fabrikanten im Interesse ihrer Profitvermehrung den Staat und große Bevölkerungskreise schwer schädigen. Die Gesellschaft der Schieber und Spekulanten bekam Bußen, die wie Aufmunterungsprämien ausjahen, kurz, die Verkote wirkten als Anreiz und bestraft wurden und werden Männer und Frauen, die nicht aus Profitinteresse Verbote der Regrerungen misachten, aber aus innerster Ueberzeugung für eine Weltanschauung eintreten; die werden gebüßt, müssen ihre perfönliche Freiheit, ihre Eriftenz opfern.

Es gibt Gegner des Frauenstimmrechts, die fürchten, gerade die Frauen wiirden neue Verbote schaffen, und sie verweisen auf Amerika mit dem Alkoholverbot. Bur Zeit des Generalstreiks wurde auch vom Aktionskomitee felig der Alkoholgenuß verboten; aber es war nicht ernst gemeint und wurde nicht befolgt. Es foll in Zürich Genoffen geben. Die den Frauen die Einführung der Polizeistunde in die Schuhe schieben. Wenn sie aber selbst mitbestimmen und im Rate und in den Kommissionen drin jäßen! Man denke! Sie würden es am Ende verbieten, daß man gleich nach dem Appell verichwinde und zum Schoppen, zum Jak oder Schat gehe! Auch das Zum-Fenster-hinaus-Reden und das Lesen von Zeitungen, ja jogar das Abschweifen vom Thema und das Dummreden könnten sie verbieten! Sie gingen wohl noch weiter und verböten den Unfähigen und Beschränkten, den an Altersschwachsinn Leidenden das Regieren! Kann sein, daß sie noch anderes verbieten, dafür aber manche Verbote aufheben würden. Im Grunde genommen fäm's auf dasselbe hinaus; denn mit Verboten ist noch keine wesentliche Besserung geschaffen, weil das Untersuchungs- und Strasversahren nach der altbekannten Devise: "Die kleinen Halunken sperrt man ein und die großen läßt man laufen" verfährt und unsere Gesellschaft Hintertürchen offen läßt und Gelegenheiten schafft für die besitzende Rlasse, die Berkote zu umgehen. Man muß sich nur nicht erwischen lassen oder dann die "Rechtsverdreher" gehörig schmieren.

Aber eine sozialistische Gesellschaft kann ohne Verbote und Strase doch nicht auskommen! Nur werden sie unter total anderen Voraußsetzungen geboten und die Wirkungen werden ebenso total andere sein.



Entwicklung der Gesellschaft.

Wir gehen weit zurück, ins zehnte Jahrhundert. Da lebten die Leute von Landwirtschaft und Jagd. Es waren ausschließlich Bauern. Jeder machte seine Werkzeuge und Kleider selbst. Sanz im Anfang des elsten Jahrhunderts hielt die Vermehrung der Bauerngehöfte mit dem Zuwachs der Menschen nicht mehr Schritt. Es bekam nicht mehr jeder Bauernsohn einen Hof, da der Erund und Boden immer nur derselbe blieb. Die Arbeit wurde infolgedessen getrennt und es entstand der Sandwerkerstand. Die Produkte wurden gleichzeitig ausgetauscht und es bildete sich der Kaufmannsstand. Nach vielen Generationen konnte nicht mehr jeder Geselle Weister werden. Die Vermehrung war zu groß. Um die überflüssigen Wenschen beschäftigen zu können, gründete